

Besucherbergwerk „Heilige Drei Könige“

Historisches Besucherbergwerk Heilige Drei Könige

Öffnungszeiten

Das Besucherbergwerk ist ab 1. Mai bis Ende Oktober jeweils am Samstag, Sonntag und an Feiertagen von 14:00 bis 17:00 Uhr geöffnet. Sonderführungen für Gruppen sind möglich.

Anmeldung: Freudenstadt Tourismus, Telefon 07441 / 864-730

Stufen / Verweildauer / Eintritt

Das Besucherbergwerk kann in mehreren Besichtigungs- und Schwierigkeitsstufen befahren werden. Festes Schuhwerk und unempfindliche Kleidung sind erforderlich. Helme werden gestellt. Temperatur im Bergwerk: ca. 8° C - Luftfeuchtigkeit im Bergwerk: 95 bis 98% r. F.

Stufe 1: Kein Mindestalter / ohne Abstieg

Eingangsbereich mit Schaukästen (Werkzeuge, Mineralien). Kunstgeschmiedetes Eingangstor mit Freudenstädter Bergmännle. Geschnitzte Christophorus-Figur, der Schutzpatron der Freudenstädter Bergleute. 35 Meter langer ebener Stollengang. Original-Rundbaum der Haspel. Einblick in den historischen Schacht: Schwerspatkluft mit Fahlerz, Malachit, Eisen- und Manganerz. **Verweildauer:** ca. 20 bis 30 Minuten. **Eintritt:** € 1,50

Sonderführung in den Luftschuttkeller FDS

Verweildauer: ca. 30 bis 40 Minuten. **Eintritt:** € 2,50

Stufe 2: Mindestalter 10 Jahre / Abstieg 6 Meter

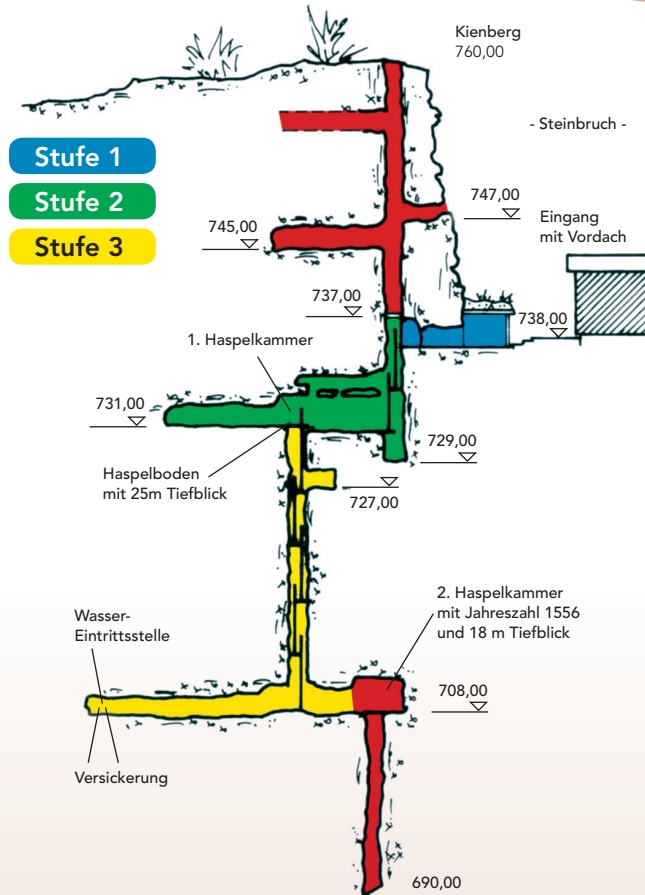
Wie 1, zusätzlich beleuchteter Abstieg auf fest verankerten Stahlleitern (Fahrten) zur 1. Haspelkammer. Alte Eisen- und Schlägelspuren. Rekonstruierte Haspel. Tiefblick durch Gitterroste in den 25 Meter Schacht.

Verweildauer: ca. 30 bis 45 Minuten. **Eintritt:** € 2,00

Stufe 3: Mindestalter 12 Jahre / Abstieg 30 Meter

Wie 1 und 2, zusätzlich beleuchteter Abstieg auf fest verankerten, seitlich versetzten Stahlleitern über Stahlbeton-Zwischendecken zum 2. Haspelboden mit eingemeißelter Jahreszahl 1556. Tiefblick in den 18-Meter Schacht.

Verweildauer: ca. 45 bis 60 Minuten. **Eintritt:** € 3,00



Anmeldung zur Führung und Information

FREUDENSTADT
IM SCHWARZWALD

Freudenstadt Tourismus

Marktplatz 64 · 72250 Freudenstadt
Telefon 07441 / 864-730 · Fax 07441 / 864-777
touristinfo@freudenstadt.de · www.freudenstadt.de



**Steigen
Sie ein!**

Eingang hinter dem
Facharztzentrum,
Straßburger Strasse 57



FREUDENSTADT
IM SCHWARZWALD

Steigen Sie ein in das Besucherbergwerk

„Heilige Drei Könige“

Der vom 15. bis zum 17. Jahrhundert betriebene Bergbau galt vorzugsweise dem Silber. Schwerspatgänge mit kupfer- und silberhaltigen Fahlerzen kommen vor allem im Gebiet von Freudenstadt und Neubulach vor.

Der älteste schriftliche Nachweis einer bergbaulichen Tätigkeit im späteren Freudenstädter Revier stammt aus dem Jahr 1478 und betrifft die Dreikönigsfundgrube die vermutlich auf dem Schöllkopf war.

Herzog Ulrich I. von Württemberg (1498-1550) und auch sein Sohn Herzog Christoph (1550-1568) waren große Förderer des Bergbaus. Sie versuchten ihn durch Erschließung neuer Erzvorkommen wieder zu beleben und ließen auch „ob dem Christophsthal“ einen Schacht abteufen, der nachweisbar im Jahr 1556 im Bau war.

Nachdem der erst 39 Jahre alte Herzog Ludwig der Fromme (1568-1593) kinderlos verstorben war, kam Herzog Friedrich I. (1593-1608) aus der württembergischen Nebenlinie Mömpelgard an die Regierung. Entsprechend den schon in Mömpelgard praktizierten Grundsätzen des Merkantilismus setzte er diesen konsequent in Württemberg fort, um die Wirtschaftskraft des Herzogtums durch Industrialisierung zu stärken. Nach Abschluss des Stuttgarter Vertrages (1597) über den Teilerwerb des Bistums Straßburg plante er eine Residenzstadt und ein persönliches Gewerbe- und Handelszentrum zwischen Stuttgart und Mömpelgard und so wurde Freudenstadt (1599) durch ihn gegründet und nach seinen Vorstellungen durch den Architekten und Baumeister Heinrich Schickhardt gebaut. Die Blütezeit des Freudenstädter Bergbaus begann.



Schwerspat

mit kupfer- und silberhaltigem Fahlerz

Nach einer von Herzog Johann Friedrich (1608-1628) getroffenen Anordnung aus dem Jahr 1609 musste das Silber „wie jederzeit“ nach Stuttgart an die Landschreiberei zur Ausmünzung abgeliefert werden. (Vgl. GESNER. J. A. – 1758 c Sp. 771

– Anmerkungen über den Bergbau bei Freudenstadt).



Bergwerksordnung

Württembergische Bergordnung / Bergfreiheit
(1598) von Herzog Friedrich I. (1593 – 1608)

Da zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648) eine rasch fortschreitende Münzverschlechterung eintrat, wurde Silber so knapp, dass mit unterwertigen Münzen gute schwere Münzen aufgekauft wurden, die man dann noch zu unterwertigem Kleingeld ummünzte. Diesen Zeitraum nannte man auch die „Kipper- und Wipperzeit“ (1621-1623), denn mit „Kippen“ war das Einschmelzen der schweren Stücke zum anschließenden Verringern gemeint.

Auch Herzog Johann Friedrich beteiligte sich ausgiebig an diesem lohnenden Geschäft. Doch bald reichte die Stuttgarter Münze für diese Massenprägung von unterwertigem Kleingeld nicht mehr aus. Deshalb beauftragte er den nun unter ihm tätigen Architekten und Baumeister Heinrich Schickhardt, im Christophsthal ein Münz- und Streckwerk anzulegen. Und so wurden in Freudenstadt von 1622 bis 1628 Münzen und Medaillen geprägt.

Da sich aber nach 1556 der Gang „ob dem Christophsthal“ als nicht mächtig genug erwiesen hatte, wurde in den Folgejahren andernorts weitergearbeitet. In der Zeit von 1726 bis 1728 wurde hier nochmals versuchsweise auf Eisen- und Manganerz geschürft. Danach wurden die Arbeiten aber endgültig eingestellt.



Geschenktaler von 1627

aus Freudenstadt

270 Jahre später –im Zeitraum 1996 bis 1999– gelang einer Gruppe von Bergbauinteressierten die Wiederentdeckung und Aufwältigung des historischen Bergwerks.

Maßgeblich waren hier Dieter Eberhard, Wolfgang Strittmatter, Remi Welter, Dietmar Beilstein und Jürgen Schnurr tätig, die in rund 3000 Arbeitsstunden den teilweise verschütteten Schacht freiräumten und zum Besucherbergwerk hergerichtet haben, so dass dieses rechtzeitig zum 400-jährigen Jubiläum der Stadt Freudenstadt im Frühjahr 1999 eröffnet werden konnte.



Christophstaler von 1740.

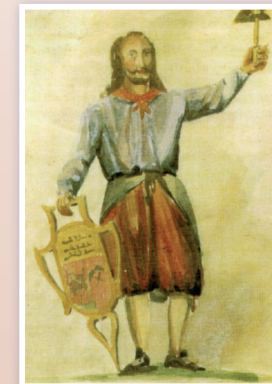
Das letzte Bergbaugeprägte aus Freudenstädter Silber. Es zeigt den hl. Christophorus mit dem Jesuskind durch den Forbach schreitend, das württembergische Wappen und die Freudenstädter Stadtkirche mit Bergwerksanlagen.

Luftschutzkeller Freudenstadt

487 m² Grundfläche und für 500 Personen ausreichend

Als der II. Weltkrieg ausbrach und man auch in Freudenstadt mit Feindeinwirkung aus der Luft rechnen musste, wurde der Bier- / und Weinkeller vom Reichsluftschutzbund requiriert und als Luftschutzunterstand ausgebaut. Man verschalte die Wände teilweise mit Beton, Ziegelsteinen sowie Dielen und es wurden elektrische Leitungen gelegt. Der Eingang wurde rechteckig / hakenförmig angelegt und für Frischwasser sorgten Tanks. Im Hauptraum (Halle) gab es Stockwerkbetten, Sitzgelegenheiten und geheizt wurde mit Bunkeröfen. Die Bewetterung erfolgte mit handgetriebenen Schnecken. An der südlichen Seite der Anlage hatte man chemische Toiletten aufgestellt. Außerdem befand sich dort in einem gesonderten kleinen Raum eine Notfall - Sanitätsstation.

Vom Hotel Waldeck aus, dessen Rückseite nur ein paar wenige Schritte von den Felsen des Steinbruchs entfernt war, wurde ein Stollen ausgehauen, der eine Verbindung zum Luftschutzunterstand hatte. So konnten die Hotelgäste ohne große Mühe und relativ gefahrlos durch den Hinterausgang die sichere Anlage erreichen. Heute ist dieser Stollen mit Aushubmaterial aus dem Suchschacht (Bergwerk) verfüllt.



Ein Bergmännle im Festgewand der Freudenstädter Bergleute.

Eine gleichartige Holzfigur bezeichnete in der Freudenstädter Stadtkirche den Platz (Kirchenstuhl) der Bergleute. Leider ist sie bei Kriegsende 1945 dort verbrannt. Eine Holzkopie steht noch im Bärenschlössle, neben der Stadtkirche eines der ältesten noch erhaltenen Gebäude Freudenstadts.